**Predigt von Pfarrer Wolfgang Wilhelm am Ewigkeitssonntag, 20.11.2016**

**Text: Apk 21, 1-7**

**Liebe Gemeinde,**

von **Martin Luther** ist folgende Notizüberliefert:

*„Heute kam ein* ***Brief,***

*dass mein lieber* ***Vater,***

*der alte* ***Hans Luther***

*nachts um* ***ein Uhr***

*aus diesem Leben* ***geschieden*** *ist.*

*Dieser Tod hat mich in tiefe* ***Trauer*** *gestürzt,*

*da ich* ***zurückdachte***

*nicht allein an sein* ***Wesen****,*

*sondern auch an die herzliche* ***Liebe.***

*Und obwohl es mich* ***tröstet,***

*dass er wohl im* ***Glauben*** *an Christus*

 ***sanft*** *entschlafen sei,*

*so hat mich doch das* ***Leid***

*und die Erinnerung am die gemeinsamen* ***Erlebnisse***

*innerlich* ***erschüttert.***

*So oft* ***sterben*** *wir,*

*ehe wir einmal* ***wirklich*** *sterben.“*

Martin Luther ist **47**, als er seinen Vater verliert.

Längst hat er das Elternhaus **verlassen.**

Er ist verheiratet und hat **selber** Kinder.

Aber der Tod des Vaters ist doch ein **Einschnitt,**

der **ihn,**

wie s**chreibt** er:

„in *tiefe* ***Trauer***“ stürzt

und „*innerlich* ***erschüttert*“**.

**Sie**, liebe Angehörigen,

können die **Zeilen** von Martin Luther,

**denke** ich,

gut **nachempfinden.**

Auch **Sie** haben in den vergangenen Monaten

einen **Verlust** erlitten:

den **Vater** oder die Mutter,

den **Ehepartner,**

den **Sohn.**

Und je **stärker**, je intensiver

die **Verbundenheit** mit dem verstorbenen Menschen

**gewesen** ist,

umso **tiefer** spüre ich jetzt den Schmerz,

dass er nicht mehr **bei m**ir ist.

So erlebt es **Martin Luther:**

Der Tod des Vaters löst viele **Erinnerungen**

bei ihm **aus.**

Wenn Luther jetzt **hier** wäre,

würde er vielleicht **sagen:**

*„In* ***früheren*** *Jahren,*

*was gab es da für* ***Auseinandersetzungen***

*zwischen meinem* ***Vater*** *und mir!*

*Ich habe seine Erwartungen an mich* ***enttäuscht.***

*Dass ich meinen ganz* ***eigenen*** *Weg gehen wollte,*

*der mich dann sogar ins* ***Kloster*** *führte -*

*das hat der Vater nicht* ***verstanden.***

*Oh ja – damals fielen* ***harte*** *Worte zwischen uns!*

*Und zeitweise haben wir* ***nicht*** *mehr*

*miteinander* ***gesprochen.***

*Aber dann haben wir uns* ***doch*** *wieder*

*aufeinander* ***zubewegt.***

*Es kamen* ***Zeiten,***

*da war der Vater* ***stolz*** *auf mich.*

*Jetzt hat er* ***gesehen,***

*was ich beruflich* ***leiste.***

*Und es kamen* ***Zeiten –***

*als so viele* ***gegen*** *mich waren –*

*da konnte ich* ***spüren,***

*wie der Vater sich* ***Sorgen*** *um mich macht.*

*Das hat mir* ***gut****getan.*

*Ja, unser Weg miteinander war nicht immer* ***einfach.***

*Aber in* ***Streiten*** *und Lachen und Weinen –*

*haben wir doch viel an* ***Nähe***

*und* ***Gemeinschaft*** *erlebt.*

***Vater,***

*dass du nicht mehr* ***da bist –***

*du* ***fehls****t mir!“*

Ja, dieses **Fehlen**, diese Lücke, dieser Riss,

den der **Tod** hinterlassen hat,

das werden auch **Sie**, liebe Angehörigen,

auf **Ihrem** Trauerweg spüren.

Wenn die **Beerdigung** vorbei ist.

Wenn die Tage wieder **ruhiger** werden,

dann **fängt** es oft erst **an**,

dass man deutlicher **spürt,**

was es **bedeutet:**

*„Er ist nicht mehr an meiner* ***Seite.“***

*„Ihr Platz in unserer Mitte bleibt jetzt* ***leer.“***

***„Gespräche****, Begegnungen, eine Berührung*

*wird es mit ihm / mit ihr nicht mehr* ***geben.“***

Am **Schluss** bringt Luther

eine etwas **seltsame** Formulierung:

*So oft* ***sterben*** *wir,*

*ehe wir einmal* ***wirklich*** *sterben.“*

Da geht der **Blick,**

so ist mein **Eindruck,**

über den gegenwärtigen Todesfall **hinaus.**

Luther **sieht:**

Nicht nur jetzt bei **mir,**

durch diese ganze **Welt**

zieht sich ein tiefer **Riss**.

Überall, **überall**

ist unser Leben vom **Verlust** bedroht:

Menschen verlieren ihre Energie und **Lebenskraft,**

Menschen verlieren ihre **Gesundheit,**

Menschen verlieren ihren **Arbeitsplatz,**

Menschen verlieren ihre **Heimat,**

Menschen verlieren **Freunde** und Weggefährten,

und mit jedem **Tag**

verlieren wir ein Stück unserer **Lebenszeit.**

Ja, unser Leben ist **gezeichnet**

durch viele **Abschiede,**

bis wir einmal von **allem**

werden **Abschied** nehmen müssen!

*„So oft* ***sterben*** *wir,*

*ehe wir einmal* ***wirklich*** *sterben.“*

Wir können vieles **tun,**

aber dass dieser **Schatten**

von **Vergänglichkeit,**

von Abschied und **Sterben-müssen**

über unserer **Welt** liegt,

das können wir nicht **ändern.**

**Luther** hat diese Erfahrung manchmal

in Stunden tiefer **Niedergeschlagenheit** hineingeführt.

**Stunden,**

in denen er sich so **hilflos** gefühlt hat

gegenüber einer **Macht,**

die ihm **wegnimmt,**

was er gerne f**esthalten** wollte.

Dass er aus diesen Stunden wieder **herausgefunden** hat

zu neuer **Tatkraft**

und zu einem neuen **Lebensmut,**

das lag einzig und allein an einem **Blickwechsel:**

Es gelang ihm **wegzuschauen**

von seiner eigenen Ohnmacht und **Schwäche**

und **hinzuschauen** auf den,

der die **Möglichkeit** hat,

selbst das scheinbar **Unabänderliche**

noch einmal **aufzubrechen.**

Davon spricht unser heutiger **Predigttext.**

Da heißt es in der **Offenbarung** des Johannes,

**Kp, 21, 1-4:**

*„Und ich sah einen* ***neuen*** *Himmel*

*und eine* ***neue*** *Erde;*

*denn der* ***erste*** *Himmel*

*und die erste Erde sind* ***vergangen,***

*und das* ***Meer*** *ist nicht mehr.*

*Und ich sah die heilige* ***Stadt,***

*das neue* ***Jerusalem,***

*von Gott aus dem* ***Himmel*** *herabkommen,*

*bereitet wie eine geschmückte* ***Braut*** *für ihren Mann.*

*Und ich hörte eine große* ***Stimme*** *von dem Thron her,*

*die* ***sprach:***

***Siehe*** *da,*

*die Hütte* ***Gottes*** *bei den Menschen!*

*Und er wird bei ihnen* ***wohnen,***

*und sie werden sein* ***Volk*** *sein,*

*und er* ***selbst,***

*Gott* ***mit*** *ihnen,*

*wird ihr* ***Gott*** *sein;*

*und Gott wird abwischen alle* ***Tränen*** *von ihren Augen,*

*und der* ***Tod*** *wird nicht mehr sein,*

*noch* ***Leid*** *noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein,*

*denn das Erste ist* ***vergangen.***

*Und der auf dem* ***Thron*** *saß,*

***sprach:***

***Siehe,***

*ich mache alles* ***neu!“***

**Liebe Gemeinde,**

da schiebt Gott den **Vorhang** ein wenig zur Seite,

der unsere Welt von einer **anderen,**

**unsichtbaren** Welt trennt.

Und Gott lässt uns **vorausschauen**

auf das **Ziel**, auf das wir zugehen.

Das Ziel, dem unsere **Verstorbenen**

schon viel **näher** sind als wir.

**„Neu“** -

das ist das **Wort,**

das hier dem **Tod** und aller Vergänglichkeit

**entgegen**gesetzt wird.

Der „**neue**“ Himmel.

Die „**neue“** Erde.

Das „**neue“** Jerusalem.

*„****Ich“,***

sagt **Gott,**

*mache alles* ***neu.“***

Das ist die Sprache der **Hoffnung.**

Die **Sprache,**

die wir Christen **nachsprechen,**

**mits**prechen dürfen:

„Also wird auch mein **Vater,**

meine **Mutter,**

also wird auch mein **Ehepartner**

und wird mein **Sohn,**

den ich **loslassen** musste,

jetzt etwas **Neues** vor sich sehen!

Ein neuer **Anfang** wartet auf ihn,

wartet auf **sie.**

Der **Abschied,**

den ich **erlebt** habe;

das **Grab,**

das mit **Erde** zugedeckt ist –

das ist nur die **eine** Hälfte der Wirklichkeit.

Die andere ist **hinter** dem Vorhang.

Das Leben geht **weiter.**

Für **ihn.**

Für **sie.**

Noch liegt für **mich**

dieses **neue** Leben

auf der **anderen** Seite.

Aber wenn ich den Kopf **wende**

und von der **Erde** am Grab

hoch zum **Himmel** schaue,

dann bekomme ich ein **Bild** für das,

was für meinen **Partner,**

für die **Eltern,**

für mein **Kind**

**neu** geworden ist:

So viel **Freiheit!**

So viel **Weite!**

Und kein **Ballas**t mehr!

Die **Krankheit,**

die so viel **Kraft** genommen hat.

Das **Alter,**

das den Lebenskreis hier immer **enger** werden ließ.

**Alles,**

was unsere Tage **hier**

immer wieder s**chwer** macht –

die **Angst,**

der **Druck,**

**Schmerzen,**

**Einsamkeit,**

**Trauer** …

Alles durfte er / durfte sie **zurücklassen**

auf dem Weg ins **neue** Leben.

Und **nun –**

wie eine **Feder,**

wie eine **Wolke -**

so viel **Leichtigkeit!**

*„****Siehe,***

*ich mache alles* ***neu!“***

**Ja,**

jeder, der einen Angehörigen **verloren** hat,

muss seinen **eigenen** Weg

des **Abschieds** und der Trauer gehen.

Das kann uns keiner **abnehmen.**

Aber – es ist doch ein großer **Unterschied,**

ob alles, was mir **bleibt,**

die **Erinnerungen** sind,

also nur der Blick **zurück,**

oder ob ich auch nach **vorne** schauen kann.

**Dorthin,**

wo eine abgebrochene Lebensspur wieder neu **beginnt,**

und wo auch **meine** Lebensspur,

nach meinem **Ende,**

einmal **weiter** führen wird.

Und das **Ziel?**

**Johannes** spricht in seiner Offenbarung

von einer **Stadt:**

*„Und ich sah die heilige* ***Stadt,***

*das neue* ***Jerusalem,***

*von Gott aus dem* ***Himmel*** *herabkommen,*

*bereitet wie eine geschmückte* ***Braut*** *für ihren Mann …“*

Das ist das **Ziel** aller Menschenwege:

Das „***neue*** *Jerusalem“.*

Nicht das **alte** Jerusalem,

das zur Zeit der **Offenbarung**

noch die Spuren der **Zerstörung** durch die Römer trug.

Nicht das **gegenwärtige J**erusalem,

in dem schwerbewaffnete **Sicherheitskräfte**

zum **Alltagsbild** gehören.

Nicht eine Stadt wie **Kabul**

oder Damaskus oder **Aleppo,**

in denen **Terror,**

**Tod**

und **Verwüstung** herrschen.

Eine **neue** Stadt wartet auf uns

und unsere **Verstorbenen.**

Ein **Ort,**

in dem die v**erschiedensten** Menschen

**zusammenleben,**

sich **begegnen,**

einander **kennen** lernen werden,

ohne **Misstrauen**

und ohne **Machtgelüste.**

Ein Ort voller **Schönheit** und Anmut.

Ein **Ort,**

in dem eine Atmosphäre von **Festlichkeit,**

von **Freude**

und von gegenseitiger **Zuneigung** zu spüren ist.

Das steckt wohl in dem **Bild**

von der „*geschmückten* ***Braut“***

Wenn uns die **Bibel** also

für das Leben nach dem **Tod**

keine einsame **Insel** zeigt,

sondern einen **Ort,**

an dem so viel **Begegnung** geschieht,

dann **heißt** das doch:

Der Tod ist nur eine Trennung auf **Zeit.**

Und **dann –**

wird es ein **Wiedersehen** geben.

Und wir werden den **Menschen,**

der uns hier **genommen** wurde,

wieder in die **Arme** schließen dürfen.

Martin Luther war davon **überzeugt.**

Er schreibt an seinen **Vater,**

als der in Mansfeld auf dem **Sterbebett** lag:

*„Denn unser Glaube ist* ***gewiss***

*und wir* ***zweifeln*** *nicht daran,*

*dass wir uns bei Christus wiederum* ***sehen*** *werden.*

*Zumal doch der Weg von dieser in* ***jene*** *Welt*

*für Gott viel* ***kürzer*** *ist,*

*als ob ihr zu mir nach* ***Wittenberg***

*oder ich von hier zu euch nach* ***Mansfeld*** *reisen würde.“*

Ja, was das Wort „**Gemeinschaft**“

in seinem tiefsten **Sinn** bedeutet,

das werden unsere Verstorbenen **jetzt,**

und das werden auch **wir,**

wenn unsere Zeit **gekommen** ist,

in jener Stadt **erfahren** dürfen.

Vor allem eine **Nähe** wird uns dann geschenkt.

Eine **Nähe,**

die wir hier immer wieder **suchen,**

wenn wir **beten,**

wenn wir im **Gottesdienst** sind,

wenn wir im **Alltag**

auf **Kraft** und Hilfe und Beistand hoffen.

**Johannes** schreibt:

***„Siehe*** *da,*

*die Hütte* ***Gottes*** *bei den Menschen!*

*Und er wird bei ihnen* ***wohnen,***

*und sie werden sein* ***Volk*** *sein,*

*und er* ***selbst,***

*Gott* ***mit*** *ihnen,*

*wird ihr* ***Gott*** *sein …“*

Dann brauchen wir nicht mehr zu **glauben.**

Dann brauchen wir nicht mehr zu **hoffen.**

Dann werden wir **spüren.**

Wir werden **eintauchen** in die Gegenwart Gottes

und sie wird uns durch und durch **beleben.**

Wir werden **erfüllt** werden

mit einer überwältigenden **Frische** und Klarheit.

Und zugleich wird sich **in** uns

ein Gefühl von **Geborgenheit** ausbreiten,

das keiner **Unruhe**

und keiner **Furcht** mehr Raum lässt.

Die Gemeinschaft mit **Gott,**

die unsere **Verstorbenen**

und auch **wir** erleben werden,

wird eine ganz **intime,**

ganz **persönliche** Zuwendung zu uns sein.

Die **Bibel** sagt:

*„… und Gott wird* ***abwischen***

*alle* ***Tränen*** *von ihren Augen …“*

Das **heißt,**

wir werden zusammen mit **Gott**

unser **Leben** anschauen.

Und Gott wird **alles,**

was bis dahin noch wie ein **Stachel**

in uns **steckt,**

ans **Licht** halten:

**Verletzungen** aus unserer Kinderzeit,

**Kränkungen,**

**Enttäuschungen,**

**Verluste** …

Nichts wird **übergangen.**

Für alles ist **Zeit.**

Und unter den **Augen**

und im **Licht** Gottes

wird **Heilung** geschehen.

Und als **geheilte,**

als **verwandelte**

und **erlöste** Menschen

werden wir dann einander **begegnen.**

Ja, dass wir hier **Abschiedswege** gehen müssen,

wird uns nicht **erspart.**

Aber wir dürfen unsere **Verstorbenen**

in **guten** Händen wissen.

Und wir dürfen **unsere** Hand

in die Hand von **Christus** legen.

Im **Vertrauen:**

*„Es ist ein* ***großes*** *und helles Ziel,*

*zu dem er mich* ***führen*** *wird.“*

 Amen.